

Parkraummanagement

Parkflächen benötigen viel Platz und stehen insbesondere in Städten in direkter Konkurrenz zu anderen Nutzungen. Eine Optimierung der Parkflächen in den Zentren fördert die Verlagerung von Verkehr auf flächeneffiziente Verkehrsmittel wie den öffentlichen Verkehr (ÖV), Fuss- und Veloverkehr. In den städtischen Räumen werden dadurch Verkehrsbelastung, Lärm und Luftschadstoffe minimiert. Die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum sowie die Attraktivität der Stadt verbessern sich, was die Siedlungsentwicklung nach innen unterstützt.

Umfassendes Parkraummanagement

Ein umfassendes Parkraummanagement basiert auf einer Parkraumstrategie, die kohärent mit der Verkehrs- und Siedlungsstrategie abgestimmt ist (Bild 1). Nur so ist die notwendige Kombination von lokalen und komplementären Massnahmen möglich. Diese nutzt entstehende Synergien und verstärkt die Gesamtwirkung des Parkraummanagements. Zudem lässt sich ein Parkraummanagement, das auf einer abgestützten Verkehrskonzeption basiert, besser nach aussen kommunizieren.

Dimensionierung: Die Beschränkung des Parkplatzangebots am Zielort kann die Verkehrsmittelwahl hin zu flächeneffizienten Verkehrsmitteln fördern. Gleichzeitig darf der Suchverkehr nicht zunehmen. Die verbleibenden Parkflächen sind verkehrlich und städtebaulich verträglich zu gestalten. Dabei ist zwischen privaten und öffentlichen Parkflächen zu unterscheiden. Es ist deutlich schwieriger, Massnahmen für private Parkplätze umzusetzen.

Bewirtschaftung und Lenkung: Ziel ist, die Parkflächen möglichst effizient zu nutzen und unerwünschte Fremdparkierung zu vermeiden. Um dies zu erreichen, können die Parkdauer zeitlich beschränkt, Berechtigungen für bestimmte Nutzergruppen zugewiesen oder Parkgebühren erhoben werden. Ihre Höhe kann positive Effekte auf die Verkehrsmittelwahl haben. Durch ein Leitsystem werden die Verkehrsteilnehmer zu freien und nahegelegenen Parkflächen geführt.

Kombinierte Mobilität: Unter regionalen Gesichtspunkten ist die kombinierte Mobilität ein Bindeglied zwischen Parkraummanagement und Verkehrskonzeption. Bei der kombinierten Mobilität wird das Auto an einer Verkehrsdrehscheibe, in einer klassischen P+R-Anlage oder auf einer Parkfläche für Carpooling abgestellt, um dann mit anderen Verkehrsmitteln wie dem ÖV oder dem Velo zum Zielort zu fahren. Beim Carpooling werden Fahrgemeinschaften gebildet, so dass ein oder mehrere Mitfahrende entweder gar kein Auto benützen müssen oder ihr eigenes Auto auf einem geeigneten Parkplatz abstellen. Der Umstieg vom motorisierten Individualverkehr (MIV) auf flächeneffiziente Verkehrsmittel sollte möglichst früh an der Quelle erfolgen. Durch die stärkere Vernetzung der Verkehrsmittel mit Hilfe von attraktiven Verkehrsdrehscheiben gewinnt die kombinierte Mobilität zukünftig an Bedeutung. Dadurch fahren weniger Verkehrsteilnehmende mit dem Auto in die städtischen Räume, so dass dort die Möglichkeit besteht, Parkflächen zu optimieren.

Förderung flächeneffizienter Verkehrsmittel als Alternative: Es handelt sich hierbei um eine komplementäre Massnahme, damit möglichst wenig Parkflächen im städtischen Raum benötigt werden. In den grossen Kernstädten besitzt schon ein Grossteil der Einwohnenden kein Auto mehr und benötigt daher auch keinen Parkplatz, sondern benutzt die vorhandenen attraktiven flächeneffizienten Verkehrsmittel. Damit die Verkehrsteilnehmenden auf andere Verkehrsmittel umsteigen, benötigen sie eine Alternative. Daher sind die Rahmenbedingungen für die Ausgestaltung und die Wirksamkeit eines erfolgreichen Parkraummanagements in jenen Gebieten günstig, in denen flächeneffiziente Verkehrsmittel stark sind oder massgeblich ausgebaut werden können.

Parkraumstrategie			
Analyse örtliche Situation, Festlegung der Ziele, räumliche Zuordnung der Massnahmen, Abstimmung mit übergeordneter Verkehrs- und Siedlungsstrategie			
Parkraummanagement			
lokal gemeindeübergreifend		regional komplementär	
Bewirtschaftung, Lenkung <ul style="list-style-type: none"> • Parkgebühren • zeitliche Beschränkungen • Berechtigungen Nutzergruppen • Leitsysteme 	Dimensionierung <ul style="list-style-type: none"> • Anzahl, Anordnung • verträgliche Lage • öffentlich/privat 	Kombinierte Mobilität <ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsdrehscheiben • Park & Ride • Carpooling 	Förderung flächeneffizienter Verkehrsmittel <ul style="list-style-type: none"> • ÖV • Velo • neue Technologien

Bild 1: Elemente eines umfassenden Parkraummanagements.

Parkraummanagement ist nicht überall gleich

Das Parkraummanagement einer grossen Agglomeration mit einem starken ÖV unterscheidet sich stark von jenem in einer mittleren oder kleineren Agglomeration, wo der ÖV nicht so attraktiv ist und die Verkehrsbeziehungen ins ländliche Umland gross sind. Eine besondere Herausforderung stellen die urbanen Gürtel der grossen Agglomerationskerne dar. Sie weisen eine grosse Entwicklungsdynamik auf, sind aber sowohl von der Siedlungsstruktur wie auch vom Verkehrssystem anders geprägt als die Kernstädte.

Pauschale Aussagen zur Wirksamkeit einzelner Massnahmen sind nicht möglich. In einem funktionalen Raum braucht es für ein Parkraummanagement räumlich differenzierte Massnahmen, die zu sinnvollen Bündeln geschnürt werden. Sie müssen dem unterschiedlich hohen Problemdruck, den ungleichen Mobilitätsvoraussetzungen und den Zielsetzungen des Verkehrskonzeptes gerecht werden. Gleichzeitig müssen sich die Gemeinden einer Agglomeration untereinander abstimmen, damit die Verkehrsteilnehmenden den konzeptionellen Vorstellungen nicht ausweichen, beispielsweise durch die Wahl eines anderen Ziels. Durch die Abstimmung werden die Massnahmen lokal besser akzeptiert und sind wirksamer.

Verantwortlichkeiten

Regelungen zur Parkierung obliegen grundsätzlich den Kantonen, die entsprechende Befugnisse an die Gemeinden weitergeben können, wo auch die Umsetzung erfolgt. Das gilt für öffentliche und private Parkflächen. Diese Regelungen sind je nach Kanton unterschiedlich, was die Umsetzung von Parkraumstrategien in funktionalen Räumen, zum Beispiel kantonsübergreifenden Agglomerationen, erschwert.

Bei der Erstellung eines Konzepts für ein Parkraummanagement in einem funktionalen Raum müssen alle Betroffenen miteinbezogen werden. In diesem Rahmen sind auch deren Verantwortlichkeiten festzulegen. Bei der lokalen Umsetzung des Parkraummanagements helfen Arbeitsmittel, Werkzeuge oder Musterreglemente, die gemeinsam vereinbart werden.

Agglomerationen eignen sich gut

Da Agglomerationen durch die Pendlerbeziehungen einen funktionalen Raum bilden und über abgestimmte Siedlungs- und Verkehrskonzepte verfügen, eignen sie sich gut für ein Parkraummanagement. Bei der Konzeption des Parkraummanagements können die Massnahmen räumlich homogen betrachtet werden, unabhängig davon, ob sie sich auf die lokale Ebene einer Stadt, Gemeinde oder auf die regionale Ebene beziehen. Das macht die Abstimmung zwischen den lokalen Massnahmen in der Kernstadt, im urbanen Gürtel und in den Subzentren möglich, wenn nötig auch kantonsübergreifend.

Das Programm Agglomerationsverkehr kann durch die Mitfinanzierung von Infrastrukturprojekten einen finanziellen Beitrag leisten. Da die Agglomerationsprogramme von Kantonen, Städten und Gemeinden gemeinsam erarbeitet werden, ist der notwendige Einbezug aller direkt betroffenen Staatsebenen gewährleistet. Dies erhöht die Akzeptanz, stellt aber gleichzeitig eine besondere Herausforderung für die Agglomerationen dar.

Weitere Informationen

- Vertiefungsstudie «Parkraummanagement»



Quelle: Tiefbauamt Stadt Zürich